

## Platonismus und Esoterik in Mittelalter und Renaissance

Der Platonismus hat eine kontinuierliche Geschichte von den Anfängen der von Platon gegründeten Akademie an; doch keineswegs waren es immer der Philosoph selbst und seine Schriften, die im Mittelpunkt des Interesses standen. Zu bestimmten Zeiten fanden gerade die Überlieferungen besondere Aufmerksamkeit, die der platonischen „Unterwelt“ zugerechnet werden, wie die Hermetischen Schriften oder die Chaldaeischen Orakel. Auch weitere Texte und Lehren gehörten dazu, die sich unter dem Begriff der „Esoterik“ zusammenfassen lassen, wie er heutigem Sprachgebrauch geläufig ist. Neben der Spätantike sind für die Rezeptionsforschung vor allem zwei Epochen bedeutsam: zum einen die „Byzantinische Renaissance“ um das 11. Jahrhundert, die nach konventioneller Epochengliederung zum Mittelalter zählt, zum anderen die italienische Renaissance im 15. bis ins 16. Jahrhundert. Einen Versuch, die bisherigen Studien zu beiden Epochen gezielt zusammenzuführen, unternahm die von Prof. Helmut Seng vom Institut für Klassische Philologie organisierte Tagung „Platonismus und Esoterik in byzantinischem Mittelalter und italienischer Renaissance“. Sie fand im Juli an der Goethe-Universität statt.

Die Referenten kamen nicht nur aus Deutschland, sondern auch aus Österreich, Italien, der Schweiz, Frankreich und den USA. Ihre Vorträge spannten einen weiten Bogen von der Deutung von Aussagen zu religiöser Praxis in hesychastischen Schriften und der Platonismusrezeption bei Nicolaus von Kues über die platonisch-esoterisierenden Autoren der italienischen Renaissance bis zu den Quellen esoterischer Weisheit, die in der Renaissance besonderes Interesse fanden, wie das alte Ägypten mit den Offenbarungsschriften des Hermes Trismegistos. Der vielleicht wichtigste Schlüsseltext eines esoterischen Platonismus, der in der Renaissance, aber zuvor schon in Byzanz besonderes Interesse fand, sind die Chaldaeischen Orakel. Ihr Wiederentdecker im 11. Jahrhundert ist der Universalgelehrte Michael Psellos; vor allem durch die Sammlung und den Kommentar des Georgios Gemistos Plethon wurden sie dem Westen bekannt. Auch diese Orakel bildeten einen gemeinsamen Bezugspunkt für Vorträge der Tagung.

Die Veranstaltung endete mit einer Exkursion nach Kues an der Mosel zum Nikolaushospiz mit der Bibliothek des Nikolaus von Kues. Die Tagung bot zahlreiche Möglichkeiten zur Verknüpfung komplementärer Perspektiven. Die unterschiedlichen methodischen Ansätze führten zu vielfältigen Anregungen und zur Entwicklung weiterführender Fragestellungen. Auch zukünftige Kooperationen wurden angebahnt. Ermöglicht wurde dieser Austausch durch die vielfältige Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), der Vereinigung von Freunden und Förderern der Goethe-Universität, dem Fachbereich Sprach- und Kulturwissenschaften, dem Institut für Klassische Philologie, der Kueser Akademie für Geistesgeschichte sowie der Verbandsgemeinde Bernkastel-Kues und ihrem Bürgermeister Wolfgang Port. UR